

Zeitschrift: Saiten : Ostschweizer Kulturmagazin
Herausgeber: Verein Saiten
Band: 26 (2019)
Heft: 291

Artikel: Der Samenbömbeler
Autor: Hertler, Roman
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-886123>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Samenbömbeler

hier ist ein gutes Bewässerungssystem unabdingbar. Grössere Sträucher könnten kühlen Schatten spenden, den kleineren, sensiblere Pflanzen und Kräuter benötigen. «Das Hauptproblem auf Balkonen ist immer die Trockenheit», sagt Manuela. «Die Bepflanzung muss daher dreidimensional gedacht werden, damit es wuchert.» So können auf Stadtbalkonen und Terrassen ein tropisches Klima nachgeahmt und kleine grüne Paradiese geschaffen werden.

Die Politik spreche zwar immer über Nachhaltigkeit, aber in der Realität werde eben doch die monokulturelle Hochleistungslandwirtschaft gestützt, sagen die Schmids. Dieselbe Haltung werde auch an der landwirtschaftlichen Schule in Salez vermittelt, wo man Permakultur immer noch als romantisches Hippie-Hirngespinst abtut.

Manuela und Marcel Schmid sind nicht missionarisch getrieben. Sie setzen einfach ihre Überzeugungen um und kommen damit über die Runden. Reich werden sie damit selbstredend nicht, und die Arbeit ist hart. Auf dem Hof Morganrot wird das Wissen über Permakultur, das mit jeder Saison zunimmt, in Kursen vermittelt. Und Manuela hat sich vorgenommen, die grösste Permakultur-Bibliothek der Schweiz aufzubauen.

Es gibt drei Hauptströmungen der Permakultur. Die erste, die australo-tasmanische Richtung der beiden Begriffspräger Bill Mollison und David Holmgren, die eher theorielastig auf konzentrischen Anbaukreisen rund um das Bauernhaus als Zentrum basiert, ist in der Schweiz schwierig umzusetzen. Der Österreicher Sepp Holzer, der als Lügner bezeichnet wurde, weil er angeblich die Aufwändigkeit seiner Methode verschwiegen hat, lässt, wenn es sein muss, die Hälfte seiner Setzlinge verenden. Dafür überleben die robusten. Holzer liebt die Wildnis und die üppige Unordnung. Auch das ist in der feinsäuberlichen Schweiz nicht gänzlich umsetzbar. Und dann gibt es den japanischen Mikrobiologen und späteren Bauern Masanobu Fukuoka. Bei ihm tauchen die Samenbomben (siehe Interview rechts) erstmals in der Literatur auf. Er schrieb das daoistische Buch *Der grosse Weg hat kein Tor* und bezeichnete seine Methode als «Nicht-tun-Landwirtschaft». Mit Nichtstun hat Permakultur aber selbstredend nichts zu tun.

hof-morganrot.ch

Roman Hertler, 1987, ist Saitenredaktor.



Balkongarten: Ein vielseitig gestalteter und genützter Balkon ermöglicht es, Natur auch in der Stadt zu erfahren. (Bild: Sepp Holzers Permakultur)

K.R.* wünscht sich eine grünere Stadt mit grösserer Biodiversität und tut auch etwas dafür. Heimlich, nachts und manchmal auch tagsüber, streut er Samen. Hier erläutert K.R., der anonym bleiben will, das Warum und das Wie.

Interview: Roman Hertler

Saiten: Weshalb säst du Pflanzen? Ist die «Stadt im grünen Ring» nicht grün genug?

K.R.: Schaut euch mal um! Wie viele Insekten habt ihr dieses Jahr schon gesehen? Subjektiv und objektiv werden es immer weniger. Das liegt auch an der Verödung der innerstädtischen Ökosysteme. Überall wüste Steingärten, unbepflanzte Böden und diese monokulturelle Buchsbaumheckenmanie. Da lebt nichts, das ist alles tot und viel zu clean. Der Boden will sich aber bedecken, und das würde er auch, wenn man ihn liesse.

Darum wirfst du Samen in fremde Gärten?

Ja, auch in fremde Gärten. Besonders bei Privaten auf den Hügeln tötelets teils stark. Aber natürlich sind die Erfolgsaussichten auf einen schönen Bewuchs vor allem an jenen Orten grösser, die nicht gejätet werden. Also auf öffentlichen Plätzen, etwa um Bäume herum, entlang von Hausmauern oder auf Verkehrskreiseln. Im Fachjargon spricht man von ruderale Standorten, also vom Menschen überprägte, brache oder devastierte Standorte, wo nichts mehr wächst oder der Wuchs von Pflanzen verhindert wird.

Ist das nicht verboten?

Auf privaten Grundstücken vermutlich schon. Das ist mir aber egal. Die Luft mit SUV-Abgasen zu verpesten ist auch frech.

Welche Pflanzen empfiehlst du?

Es müssen anspruchslose Pflanzen sein, die mit kargen Böden klar kommen. Das sind vorzugsweise heimische Pionierpflanzen, zum Beispiel Lattich, Tagetes, Kornblumen oder sonstige Sommerblumen. In Zürich pflanzt ein «Kollege» Malven. Man sollte einfach darauf achten, keine invasiven Pflanzen zu streuen, die dem Ökosystem schaden könnten. Im Samengeschäft des Vertrauens wird man sicherlich gut beraten.

Wie gehst du konkret vor?

Ich trage immer ein Filmdöschen mit einer speziellen Ruderalsaamischung bei mir. So kann ich jederzeit spontan eingreifen, wenn ich an einem unbegrünten Ort vorbei gehe. Für etwas geplantere Aktionen bereite ich Samenbömbeli vor. Das sind aus Lehm, Blumenerde, Kompost und Samen zusammengeknetete Kugelchen, die ein, zwei Tage getrocknet und dann ausgeworfen werden. So ist die Saat vor Vögeln geschützt, und sobald es regnet, quellen die Kugeln auf und die Pflanzen können keimen. Es gibt auch die Möglichkeit, schattige Betonwände mit einer Mischung aus Buttermilch und Moos zu beschmieren oder zu beschriften. Damit habe ich persönlich aber noch keine Erfahrung gemacht.

Deine «Bepflanzungsangriffe» sind nicht politisch motiviert?

Ich will nicht die Gehirne der Menschen, sondern die Böden begrünen. Ich bin also kein aktivistisch bewegter Guerilla-Gardener. Mir geht es nicht um den Ungehorsam, sondern lediglich um eine gewisse Unordnung in den viel zu sterilen Gärten und um mehr Farbe und Leben im alltäglichen Betongrau.

*Die richtigen Initialen sind der Redaktion bekannt.

KLANGSCHMIEDE

Das interaktive Erlebnishaus voller Neuheiten zum Thema
Klang. Zum Ausprobieren und Experimentieren!

klangwelt.swiss



• DONNERSTAG •

**JESSIQUOI • ELENA FLURY
Marius Bear**

• FREITAG •

**LES TOURISTES • Catalyst
Manta Youf**

• SAMSTAG •

**Maltschik • Gato Preto
YES I'M VERY TIRED NOW ..
OTMAR SOUNDEMOTIONS • Len Sander**

TICKETS AUF
WEIHERN.CH

www.weihern.ch ♥ ♥ ♥ St. Gallen - St. Georgen



sommerzeit
ist bierzeit

krug
die quartierbeiz

| metzgergasse 28 sankt gallen 071 220 9783 restaurantkrug.ch